weit hinein. Wenn nun im Frühjahr der Südwind das Wasser in seine Schranken zurücktreibt, so bleiben dem Gestade entlang in den ausgehöhlten Becken der Uferfelsen kleine Tümpel — Meere im Kleinen — zurück, die ihre eigenthümliche Thierwelt haben und nur bei Sturmflut oder heftigem nächtlichen Wind mit frischem Seewasser versorgt werden.

Weinland zählte in einem solchen natürlichen Aquarium von kaum 14 Quadratmeter Flächengehalt gegen 50 verschiedene Thierarten, in Tausenden von Individuen, die alle in Bezug auf Nahrung gegenseitig auf einander angewiesen waren; denn unter der ganzen Zahl befand sich kein einziger Pflanzenfresser, deren es überhaupt im Meere nur wenige giebt. Diese Thiergesellschaft bildete ein abgeschlossenes Ganzes, einen Staat für sich — genau wie die Bewohnerschaft unsers Aquariums, in ihrem Leben und Gedeihen sich gegenseitig bedingend.

Da macht sich vor Allem ein Schwarm prächtig schwarz und gelb gebänderter Korallenfischchen bemerklich; ihnen stellt ein bunter, braun und gelb marmorirter Aal nach, der dort unter einer Felsspalte lauert, dann mit Blitzesschnelle hervorschießt und seinen Raub ebenso schnell zurück in die sichere Höhle zu ruhigem Schmause trägt. Der Aal aber legt seine Eier in demselben Wasser, und die jungen, kaum stecknadelgroßen Aalchen bilden nun wieder die eben so sichere Beute jener Korallenfischchen, die von dem Mutter-Aale verzehrt werden. — Unten aber, am Grunde des Tümpels, haften an Felsstücken zwei, vier, sechs, acht Korallenstöcke, häufig ebenso vielen verschiedenen Arten angehörend. Die Korallenfischchen nähren sich von den Polypen, die in den Korallen wohnen und dieselben bilden; aber auch der Korallenpolyp übt Wiedervergeltung. Wenn die junge Brut der Korallenfischchen oder des Aals in dichtem, dem bloßen Auge eben als Nebel im Wasser sichtbarem Schwarm arglos über die Tausende von Fangarmen der Polypen dahinschwimmt, fallen oft plötzlich Dutzende, wie vom Schlage gerührt, gerade über den Korallen nieder — die giftigen Schleuderorgane der Korallenpolypen haben sie getödtet. Schnell bemächtigen sich nun die Fangarme der Beute und führen sie den Mäulern zu, deren jeder Korallenstock Hunderte hat. Die Mundöffnungen verschlucken sie, indem sie sich mit einer unglaublichen Elastizität über sie hinziehen — und nun ist kurze Zeit Ruhe. Aber schon nach wenig Minuten öffnet sich wieder das Maul und die Fangarme breiten sich zu neuem Fraße aus.

Einige schön roth und gelb gezeichnete, handgroße Krabben, kaum weniger gefräßig als die Polypen, aber nicht wie sie, träge, an den Felsen gebannt, sondern frei, gelenkig und schlau, huschen blitzschnell an dem Rande des Tümpels entlang. Sie sorgen für Reinhaltung des Wassers, indem sie alles Gestorbene sofort verzehren. Unten am Grunde des Tümpels aber wälzen sich schwerfällig noch andere Wesen von höchst eigenthümlicher Form: es sind ziegelrothe Seesterne und violette kreisrunde Seeigel. Sie strecken lange röhrenförmige

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057944